

Herausgabe von Verstecktem verlangte, und als vierten den Konsul in unserem Schiff, und dessen Begräbnis war nicht nur uns, sondern allen auf der ganzen Flotte höchst verdrießlich, aber niemand wagte ein Wort zu sagen oder eine finstere Miene zu zeigen.

0999

0997

Am Abend kehrten wir alle aufs Schiff zurück, und die Steuerleute machten die Flotte zur Ausfahrt bereit, als könnten sie sicher sein, in der Nacht günstigen Wind zu bekommen, während er mir doch übler erschien als gestern und vorgestern. Sie setzten aber ihre Hoffnung auf das bevorstehende Fest der Hl. Caecilia, die eine der Schutzheiligen des Meeres ist. <III, 298> Neben ihr sind dies in besonderem Maß St. Clemens, St. Katharina, St. Andreas, St. Barbara, St. Nicolaus, St. Lucia und die allerseligste Jungfrau Maria. Mehr aus Aberglauben als aus Frömmigkeit verzweifeln die Seeleute an einer glücklichen Fahrt, wenn sie an den Tagen dieser Heiligen keinen erfreulichen Wind und keine ruhige See haben. Nun aber begann am Fest der Cäcilia und des Clemens die Seefahrt unsicher zu werden, und falls wir nicht noch vor dem Fest der Heiligsprechung der Seligen Jungfrau aus dem Ägäischen Meer herauskommen konnten, wären wir gezwungen, auf den Kykladen-Inseln oder in einem asiatischen Hafen zu überwintern.

1003

0993

1008

0988

1048

Weiterfahrt.

0948

1098

Am 22. November, dem Tag der heiligen Jungfrau Cäcilia, war während der Nacht der Nordwind etwas ruhiger geworden, und die Matrosen hofften, beim Tagwerden abfahren zu können. Außer dem aber, daß sie deshalb die Nacht hindurch an der Zurüstung des Schiffes arbeiteten, waren wir beunruhigt durch einen kranken Ruderer, der im Sterben lag und, mit dem Tod ringend, schrie, sang, seufzte und ständig redete, während seine Genossen mit Kerzen bei ihm standen und auf sein Ende warteten. Wir staunten alle, daß er in seinen so großen Schmerzen nicht sterben konnte, da er schon viele Tage und Nächte ohne Bewußtsein im Todeskampf lag. Auch ich hatte ihm Beistand geleistet, da sein Lager in meiner Nähe war, und er war mir ein ganz ungewöhnliches Rätsel, denn in seiner keuchenden Atemnot lachte und weinte er immer wieder, und niemand in seiner Umgebung konnte Ruhe finden. Während wir so um ihn herumstanden, trat ein griechischer Matrose hinzu und beschimpfte die Genossen des Sterbenden, warum sie ihn derart sich quälen ließen. Als die von ihm wissen wollten, was sie denn mit dem Kranken tun sollten, antwortete er: "Solange ihr ihn nicht von dem Bett, auf dem er liegt, herabnehmt, kann er nicht sterben". Dieses Bett aber war ein Sack voll Taubenfedern eines Kaufmanns, der sie in Alexandria gekauft hatte, und dort hätte man vielfach behauptet, daß ein Mann im Todeskampf auf den Federn von Tauben kaum zum Sterben kommen könne. Darüber war ich höchst erstaunt, weil ich früher davon weder gelesen noch gehört hatte. Als seine Genossen dies gehört hatten, zogen sie den Sack mit den Federn unter ihm weg und ließen ihn auf einem Ingwersack liegen, auf welchem er alsbald verschied, er wurde <III, 299> mit Gürteln eingebunden und rasch ins Meer geworfen, wo er sich in der Tiefe sein Grab suchte. Über seinen Tod gab es keine großen Klagen, denn wir mußten seine und auch unsere Befreiung begrüßen.

0898

0498

Ende

Anfang

Als der Tag dämmerte, erging der Befehlsruf zum Ankerlichten durch die Flotte, ruhig fuhren wir zum Hafen hinaus ins offene Meer in Erwartung günstigen Windes. Unter ungeheurer Anstrengung der Ruderer kämpften wir gegen die Gewalt der Wellen an und kamen doch überhaupt nicht voran, so daß man heftig bereute, den Hafen von Nium verlassen zu haben, doch nun überwältigte uns der Wind und warf uns in die Kykladen zurück, vorbei an der Insel